

E.ON – Energieerzeugung ohne Nachhaltigkeit?



**Eine Konzernstudie des Dachverbands
der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre**

Mai 2010

„Eine sichere, nachhaltige und bezahlbare Energieversorgung ist das Rückgrat einer guten gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung der Welt. Dabei gilt es noch stärker auch die Interessen künftiger Generationen zu bedenken.“

Dr. Wulf Bernotat,
Vorstandsvorsitzender E.ON AG von Mai 2003 bis April 2010

„Wir müssen weiter umbauen. Wir dürfen nicht nur über effizienten Energieeinsatz reden, sondern müssen selber effizienter werden.“

Dr. Johannes Teysen,
Vorstandsvorsitzender der E.ON AG seit Mai 2010

In der vorliegenden Konzernstudie wird untersucht, wie die E.ON AG ihre Aktivitäten bezüglich Nachhaltigkeit darstellt und inwieweit Anspruch und Wirklichkeit sich dabei decken.

E.ON in Zahlen von 2008¹

	2009	2008
Umsatz	81.817 Mio. €	86.753 Mio. €
EBIT	9.646 Mio. €	9.878 Mio. €
Mitarbeiter (31.12.)	88.227	93.538
Kraftwerkskapazität - davon erneuerbare Energien	73 Gigawatt (kurz GW) 4 % (zuzüglich 7 % Wasserkraft)	74 GW 1-3 % (zuzüglich Wasserkraft 8%)
CO2-Emissionen	145 Mio. t	147 Mio. t

Fehlendes Vertrauen in die Geschäftspolitik von E.ON

E.ON ist einer der vier Oligopolisten im deutschen Energiemarkt. Die Entscheidungen der E.ON-Führung haben eine große Bedeutung für die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland und Europa. Die Firma steht im Rampenlicht des öffentlichen Interesses und beklagt sich über mangelndes Vertrauen. „In einer Zeit öffentlich geäußerten Misstrauens gegenüber der Energiebranche entscheidet das Vertrauen der Menschen in die Art und Weise, wie wir unser Geschäft betreiben, mit über unseren unternehmerischen Erfolg.“²

Das ist ein bemerkenswertes Eingeständnis. Der Vorstand von E.ON merkt, dass das Ausmaß des Misstrauens in seine Unternehmenspolitik die Betriebslizenz gefährdet. Die Zusammenarbeit mit Kunden und Regulierungsbehörden wird schwieriger, wenn das Unternehmen unter dem Anfangsverdacht steht, ein Preistreiber zu sein oder in der Energiepolitik antiquierte Geschäftsmodelle zu verfolgen.

¹ Vgl. ‚Ökonomische Indikatoren‘ unter <http://www.eon.com/de/responsibility/35079.jsp>

² E.ON CR-Berichterstattung 2008 (im Folgenden kurz CR 2008), S. 9.

Wie könnte Vertrauen zurückgewonnen werden?

Dieser Verdacht ist begründet und der Vorstand von E.ON wird Vertrauen nur aufbauen können, indem er die bisherige Unternehmenspolitik korrigiert. In welche Richtung?

In erster Linie würde E.ON verspieltes Vertrauen zurückgewinnen, wenn entschlossen **Kraftwerkskapazität in erneuerbaren Energien aufgebaut** werden würde. E.ON erzeugte 2008 gerade mal 1-3 % des Stromes aus Windkraft, 2009 waren es 4 %. Andere erneuerbare Ressourcen wie Solar oder Biomasse sind in kaum nennenswertem Maße vertreten.³ In Deutschland beträgt der gesamte Anteil der Windenergie an der Stromerzeugung 15 %. E.ON bewegt sich langsamer als der Markt. Das ist riskant für die Aktionäre, die möglicherweise Unternehmenswert verlieren durch diese Nachtrab-Politik. Dies ist auch riskant für die Energieversorgung in Deutschland, denn nur erneuerbare Energien sind unabhängig von Importen und CO₂-frei. E.ON plant, bis 2015 weitere acht Gigawatt erneuerbare Energien aufzubauen, auf 10 GW.⁴ Dann wird der Anteil erneuerbarer Energien bei einer gesamten Kraftwerkskapazität von 90 GW ca. 11 % betragen. Mit Sicherheit wird das dann immer noch eine Nachtrab-Position sein. Zum Vergleich: in Dänemark und in Spanien beträgt der Anteil von Windenergie an der Gesamtversorgung 2008 bereits 20 %. **E.ON ist dabei, die Zukunft des Unternehmens und die Sicherheit der Energieversorgung in Deutschland zu gefährden.**

Ein zweiter Schritt zum Aufbau verlorenen Vertrauens wäre ein **verantwortungsbewusster Umgang mit der Marktmacht**, die E.ON durch politische Entscheidungen im Jahre 2000 erhalten hat. Noch im Juli 2009 wurde E.ON Ruhrgas von der EU-Kommission zu einer Geldbuße von 553 Millionen € verurteilt. E.ON Ruhrgas hatte Marktabsprachen weiter praktiziert, die 1975 legal mit dem Energie-Unternehmen GDF Suez getroffen wurden. Nach der Öffnung der europäischen Gasmärkte seit August 2000 verstießen diese Absprachen jedoch gegen EU-Recht. Das Oligopol im deutschen Gasmarkt stand „seit längerer Zeit unter einem Generalverdacht von Wettbewerbsverstöße(n)“ und stand kurz vor einer Aufspaltung. Daher „erklärte sich E.ON bereit, rund 4.800 Megawatt (MW) Kraftwerksleistung in Deutschland sowie das deutsche Höchstspannungsnetz an seine Wettbewerber zu verkaufen. Dieser Vorschlag wurde am 26. November 2008 von der EU-Kommission akzeptiert.“⁵ In beiden Fällen zeigte **E.ON kein besonderes Gespür, mit Marktmacht verantwortlich umzugehen und musste durch Gerichtsentscheid bzw. durch die EU-Kommission zu wettbewerbskonformem Verhalten aufgefordert werden.**

„Die hohe Konzentration und der Missbrauch des Leitungsmonopols legen den Wettbewerb in der Strom- und Gaswirtschaft weitgehend lahm“,⁶ stellt auch Verbraucherschutz-Verbandschef Aribert Peters fest. Er hält die Gas- und Strompreise in Deutschland trotz Bundesnetzagentur nach wie vor für extrem überhöht: „Sachlich sind die Anhebungen überhaupt nicht zu rechtfertigen“, ist seine Sichtweise. Zwischen 2000 und 2006 seien die Strompreise um 8,8 Cent erhöht worden, angemessen seien aber nur 1,9 Cent gewesen. Deshalb fordert Peters ein schärferes Kartellrecht und eine Entflechtung der Stromkonzerne. Solange E.ON die Marktmacht in dieser Weise nutzt, wird kaum großes Vertrauen in den Konzernen entstehen.

³ Die verschiedenen Zahlenangaben resultieren aus unterschiedlichen Quellen bei E.ON und sind ein Ausdruck mangelnder Transparenz und Klarheit, vgl. hierzu CR 2008, S. 43 und 55.

⁴ Vgl. CR 2008, S. 43.

⁵ <http://www.n-tv.de/wirtschaft/meldungen/Energie-Riesen-im-Visier-article266176.html>,
<http://www.suedwest-aktiv.de/landundwelt/politik/3426447/artikel.php?SWAID=b68863c23f393dbef9642c0d22da03d0>,
http://de.wikipedia.org/wiki/Eon#cite_note-gb2009-0

⁶ <http://www.wdr.de/themen/wirtschaft/wirtschaftsbranche/energie/061217.jhtml>

Ein dritter Schritt zur Vertrauensgewinnung wäre, die **Energie-Erzeugung nicht für die nächsten vierzig Jahre auf fossile Träger festzulegen**. Die Führungsgruppe von E.ON richtet den Konzern weiterhin hauptsächlich auf fossile Energien und Kernenergie aus. Damit wird der deutsche Energie-Mix *nachhaltig* im Sinne von *langfristig* auf *veraltete* und eben *nicht nachhaltige* Technologien fixiert. Die derzeitige E.ON-Leitung hält an Profitstrategien fest, die ihr bekannt sind und die sich in der Vergangenheit bewährt haben: Kernenergie, Kohlekraftwerke und Ausnutzung der Marktmacht. Modernes Management in der Energie-Erzeugung in der gegenwärtigen Situation ist vor allem Veränderungsmanagement. **Es gilt, einen grundlegenden Technologie-Wandel, eine Energie-Revolution zu finanzieren und zu organisieren**. Das Top-Management von E.ON stellt sich dieser Aufgabe in völlig unzureichendem Maße, erweckt jedoch den Eindruck, genau diese Ziele zu verfolgen. „Eine langfristige, gesellschaftlich verantwortungsvolle und auf Substanz und Nachhaltigkeit ausgerichtete Unternehmenspolitik war nie wertvoller als heute.“⁷



Windpark Bowbeat, E.ON UK, Moorfoot Hills, Großbritannien



Solarthermisches Kraftwerk mit Parabolic-Trough-Technologie in Sevilla, Spanien

Kein glaubwürdiges Vorgehen in Aspekten der Nachhaltigkeit

Wie ist der Anspruch von Nachhaltigkeit zu verstehen, wenn

- von Investitionen mit einem Gesamtvolumen von 56,2 Mrd. € (2007-2011) nur 6 Mrd. (bis 2010) in **erneuerbare Energien** geleitet werden, d.h. **10,6 % aller Investitionen**?
- forciert **neue Kohlekraftwerke** (Braunkohle und Steinkohle) gebaut werden?⁸
- die neuen Kohlekraftwerke mit der **Carbon Capture and Storage (CCS)**-Technologie gerechtfertigt werden, die nach eigenen Angaben **erst in zehn Jahren einsatzfähig** sein wird?⁹ Falls die Technologie später **oder überhaupt nicht** einsatzfähig sein wird, emittieren die neuen Kohlekraftwerke CO₂ ungebremst weiter in die Atmosphäre. Es gibt zu CCS kein Auffang-Szenario, wenn die Pläne nicht in Erfüllung gehen. CCS verteuert die Energie-Erzeugung und reduziert den Wirkungsgrad der Kraftwerke. Die Lager-Möglichkeit des CO₂ in den Bodenschichten unter den Kraftwerken ist ungeklärt. Die CCS-Hoffnung ist ein ungedeckter Scheck auf unser zukünftiges Klima.
- das **Energiesparen** im Bereich der Heiztechnik mit gerade mal 16,8 Mio. € gefördert wird. „Große Einsparpotenziale gibt es im Bereich der Heiztechnik. Um unseren Kunden zu helfen, diese zu nutzen, fördern wir im Wärmemarkt gezielt die Umstellung von alten Öl-, Gas und Feststoffheizungen auf Erdgasheizungen in Verbindung mit Solarthermie [...]. Wir machen so CO₂-Einsparungen von 320.000 Tonnen im Jahr

⁷ CR 2008, S. 5.

⁸ Vgl. CR 2008, S. 44.

⁹ Vgl. CR 2008, S. 56.

möglich.“¹⁰ Bei insgesamt 147 Mio. Tonnen CO₂-Ausstoß sind das **0,2 Prozent!** Mehr Energie-Einsparungsmöglichkeiten kann E.ON nicht bei seinen Kunden finden?

- wenn behauptet wird, „**Kernkraft muss dabei sein** – 439 Atommeiler sparen weltweit 8 % CO₂“.¹¹ E.ON verschweigt gezielt, dass eine Verlängerung der Atommeiler-Laufzeiten zusätzliche Gewinn-Millionen in die Konzern-Kassen sprudeln lassen würde. Die Substanz des Arguments ist ohnehin schwach. E.ON betreibt oder ist beteiligt an zehn Atommeilern, die CO₂-Einsparung ist folglich im Weltmaßstab, den E.ON hier bemüht, nicht sehr maßgeblich. E.ON verbreitet auch die Mär von den Lichtern, die in Deutschland ohne Kernenergie ausgehen würden „E.ON rechnet in Deutschland bereits ab 2012 selbst unter der Voraussetzung, dass die geplanten neuen Gas- und Kohlekraftwerke gebaut werden, mit einem Stromengpass, falls es nicht zu Laufzeitverlängerungen für Kernkraftwerke kommen sollte.“¹² Die Risiken der Kernenergie von der Uranversorgung über den Betrieb der AKWs zur Entsorgung und Endlagerung der Abfälle sind E.ON keine Erwähnung wert. Sie tauchen lediglich verklausuliert in der Formulierung auf: „Bei allen Vorbehalten, die teilweise in der Bevölkerung gegen die Kernenergie bestehen, gilt es doch auch zu berücksichtigen, dass sie in der Nutzung keine CO₂-Emissionen verursacht.“¹³ Das ist alles. Die öffentliche Debatte in Deutschland, **die Festlegung der Bundesregierung auf den Ausstieg aus der Kernenergie, alles wird zu ‚Vorbehalten‘.**

Von der behaupteten Ausrichtung der Unternehmenspolitik auf „Substanz und Nachhaltigkeit“ bleibt nicht viel Substanz übrig.

Trickreiche und inhaltsleere Rhetorik

Das muss mit Rhetorik bemäntelt werden, denn die Investoren, die Öffentlichkeit und die Politik erwarten von E.ON eine Nachhaltigkeitsleistung. Das geht so:

Erstens: Unter der Überschrift „Hohe Standards“ wird ausgeführt: „In Übereinstimmung mit der Selbstverpflichtung unseres Vorstands zeigen wir uns in den Regionen, in denen wir leben und arbeiten, in hohem Maße verantwortlich für das Wohlergehen der Kollegen, Kunden und Lieferanten ebenso wie der Umwelt. Wir wollen die Lebensqualität der Menschen verbessern und für ein gesundes, sicheres und nachhaltiges Umfeld sorgen. Unsere Entscheidungen und unser Handeln orientieren sich an den Prinzipien des „Global Compact“ der Vereinten Nationen, zu denen wir uns seit 2005 bekennen. Für das verantwortungsvolle Verhalten unserer Mitarbeiter geben wir mit unserem konzernweit geltenden Verhaltenskodex klare Regeln vor.“ Dieser Passus formuliert entgegen der Überschrift keine Standards, sondern ist eine Absichtserklärung.

Um den Anschein von Glaubwürdigkeit zu erhöhen, lässt E.ON inhaltsleere Passagen wie diese von einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mit dem Vermerk versehen:

Reviewed 2008 ✓

Diese Angaben wurden einer betriebswirtschaftlichen Prüfung unterzogen.

Wenn inhaltsleere Floskeln einen Prüfvermerk wert sind, der gegen teure Bezahlung erworben wird, wird die Glaubwürdigkeit des Berichts und des berichtenden Unternehmens nicht gerade verbessert.

¹⁰ CR 2008, S. 51.

¹¹ CR 2008, S. 44.

¹² CR 2008, S. 43.

¹³ CR 2008, S. 40.

In dieser **Sprache ohne Inhalte** zeigt E.ON eine meisterhafte Leistung: „Unsere Kunden und alle weiteren Stakeholder erwarten von E.ON zu Recht Führung und Orientierung. Wir kommen dieser Erwartung nach, indem wir bei unseren Aktivitäten im Strom- und Gassektor verantwortungsvoll handeln.“¹⁴ oder: „Wir entwickeln unsere Richtlinien kontinuierlich weiter, um den sich ständig wandelnden Herausforderungen konzernweit konsistent begegnen zu können.“¹⁵ **Hinter der Inhaltsarmut der Sprache steckt die Substanzarmut der Nachhaltigkeitsleistung.**



„Herr Dr. Bernotat, Sie scheinen Spaß daran zu haben, den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land Angst zu machen.“ Kritischer Aktionär Dufner spricht E.on-Chef auf „Stromlücke“ an.



Was passiert, wenn ich das Licht einschalte? E.ON hat keine Skrupel, mit seinem Energie- und Umweltbildungsprogramm in Schulen und Kitas einzudringen.

Substanzarme Stakeholder-Dialoge

Zweitens: Dieses Versteckspiel findet auch statt bei der Berichterstattung zum Stakeholder-Dialog. E.ON tut genau das Gegenteil von dem, was behauptet wird. „In einer Zeit öffentlich geäußerten Misstrauens gegenüber der Energiebranche entscheidet das Vertrauen der Menschen in die Art und Weise, wie wir unser Geschäft betreiben, mit über unseren unternehmerischen Erfolg. Darum treten wir aktiv in den Dialog mit unseren Stakeholdern.“ Entgegen dieser Behauptung kommt man bei einer Sichtung der beschriebenen Stakeholder-Begegnungen zum Eindruck, dass **ein substanzieller Stakeholder-Dialog aktiv und absichtlich vermieden wird**. Den Vogel schießt dieses Beispiel ab, das im Nachhaltigkeitsbericht schon als ‚spezielle Form des Dialogs‘ ausgewiesen wird: „Gemeinsam mit dem deutschen Fachmagazin Glocalist hat sich E.ON im Herbst und Winter 2008 an einer speziellen Form des Dialogs beteiligt. Ziel war es, Feedback von Entscheidungsträgern wichtiger Stakeholder-Gruppen zu erhalten, wobei der Schwerpunkt auf der gesellschaftlichen Verantwortung der Energiebranche lag. Auf unsere Anfrage nach den persönlichen Meinungen von Entscheidungsträgern und Experten aus Wirtschaft, Nichtregierungsorganisationen, Zivilgesellschaft und Politik erhielt der Glocalist über 50 Antworten. Im Februar 2009 gab Christoph Dänzer-Vanotti, Personalvorstand mit Verantwortung für CR, dem Magazin Glocalist ein Interview. Er stellte dabei die Ergebnisse der Dialogpartnerschaft heraus und wies auf deren Bedeutung für E.ON hin.“¹⁶

Bemerkenswert an diesem ‚Dialog‘ sind die Sterilität und der Sicherheitsabstand der zwischen die Meinungen von Experten und die Reaktion des E.ON-Vorstandes gelegt wurde. Das ist ein Dialog mit der Pinzette, aber keine lebendige, lernorientierte Auseinandersetzung. Das Hauptergebnis dieses Ereignisses scheint für E.ON gewesen zu sein, diese Übung ze-

¹⁴ CR 2008, S. 17.

¹⁵ CR 2008, S. 29.

¹⁶ CR 2008, S. 38.

lebriert zu haben. Die inhaltliche Auseinandersetzung war demgegenüber Makulatur. Es kam darauf an, sich als ‚dialogbereit‘ zu zeigen.

Das gleiche Bemühen wird in weiteren Stakeholder-Begegnungen deutlich; die E-Teams, die Investor-Roadshow.¹⁷ Es soll der Standpunkt von E.ON vermittelt werden, das Unternehmen soll als verantwortlich handelnd herausgestellt werden. „Darum nutzen wir den Dialog, um nachdrücklich zu unterstreichen, dass E.ON ihr Geschäft verantwortungsvoll betreibt.“¹⁸ Resultate von Stakeholder-Dialogen werden nicht berichtet. **E.ON lernt nicht, E.ON beseitigt ‚Vorbehalte‘.**

Widersprüchliche Angaben zur zentralen Aufgabe im Kerngeschäft: Verringern der CO2-Intensität

Des Pudels Kern ist zu finden in der Aufgabe, die CO2-Intensität zu verringern. Das sollte das Herz der Nachhaltigkeitsleistung von E.ON sein. E.ON sagt, es sei beabsichtigt, „unsere CO2-Intensität bis 2030 gegenüber 1990 um 50 Prozent zu senken.“¹⁹ Dieses Ziel wird nicht begründet. Bis zum Jahre 2008 ist E.ON die Senkung der CO2-Intensität gegenüber 1990 um ein Drittel gelungen. Um die Klimaerwärmung auf zwei Grad zu begrenzen, muss der CO2-Ausstoß der industrialisierten Welt gegenüber 1990 um 80 % bis 2050 gesenkt werden. Das Umweltbundesamt setzt als Zwischenziel eine Reduzierung um 40 % bis 2020 gegenüber dem Niveau 1990.²⁰ E.ONs Zielmarke ist im Kontext der gesellschaftlichen Situation in Deutschland also realistisch.

Wie will E.ON das Ziel erreichen? „Um dieses Ziel zu erreichen, soll unser Erzeugungsportfolio bis zu diesem Zeitpunkt zur einen Hälfte aus CO2-armen Gas- und Kohlekraftwerken und zur anderen Hälfte aus den CO2-freien Energieerzeugungsarten Kernenergie und erneuerbare Energien bestehen.“²¹ Dazu zeigt der Nachhaltigkeitsbericht die unten stehende Grafik. Darin sind einige interessante Beobachtungen auszumachen:

- a) Gas, Öl und Kohle, die 2015 mit 70 GW noch 70 % Anteil an der Energie-Erzeugung haben, sollen 2030 auf 50 % zurückgefahren werden und 50 GW beisteuern.
- b) **Die fossile Kapazität wird 2030 als ‚CO2-arm‘ gekennzeichnet. Das unterstellt die gelungene Einführung von CCS.** (Die Farbkennzeichnung verwendet auch für die fossilen Energiequellen 2008 und 2015 bereits das Prädikat ‚CO2-arm‘.)
- c) 2030 sollen 50 % der Energie emissionsfrei erzeugt werden. Dabei wird nicht ausgewiesen, wie hoch der Anteil erneuerbarer Energien und der Kernenergie sein soll.
- d) Es kann vermutet werden, dass die E.ON-Führung schon heute die Laufzeitverlängerung von AKWs unterstellt.
- e) Aber selbst wenn man die AKW-Kapazität mit weiterhin 12 GW ansetzt, und Wasser bei 7 GW bleibt, besteht ein **Erzeugungskapazitäts-Bedarf von ca. 20 GW**. Wie soll der gedeckt werden? Durch erneuerbare Energien hoffentlich? Werden die AKWs stillgelegt, steigt die zusätzlich zu bauende Kapazität auf 32 GW – bis 2030.
- f) **Eine Roadmap zum Ausbau von erneuerbaren Energien in dieser Größenordnung ist nicht vorhanden.**

Die E.ON Leitung ist in dieser zentralen Frage nicht imstande oder nicht bereit zu zeigen, wie sie ihre Ziele erreichen will.

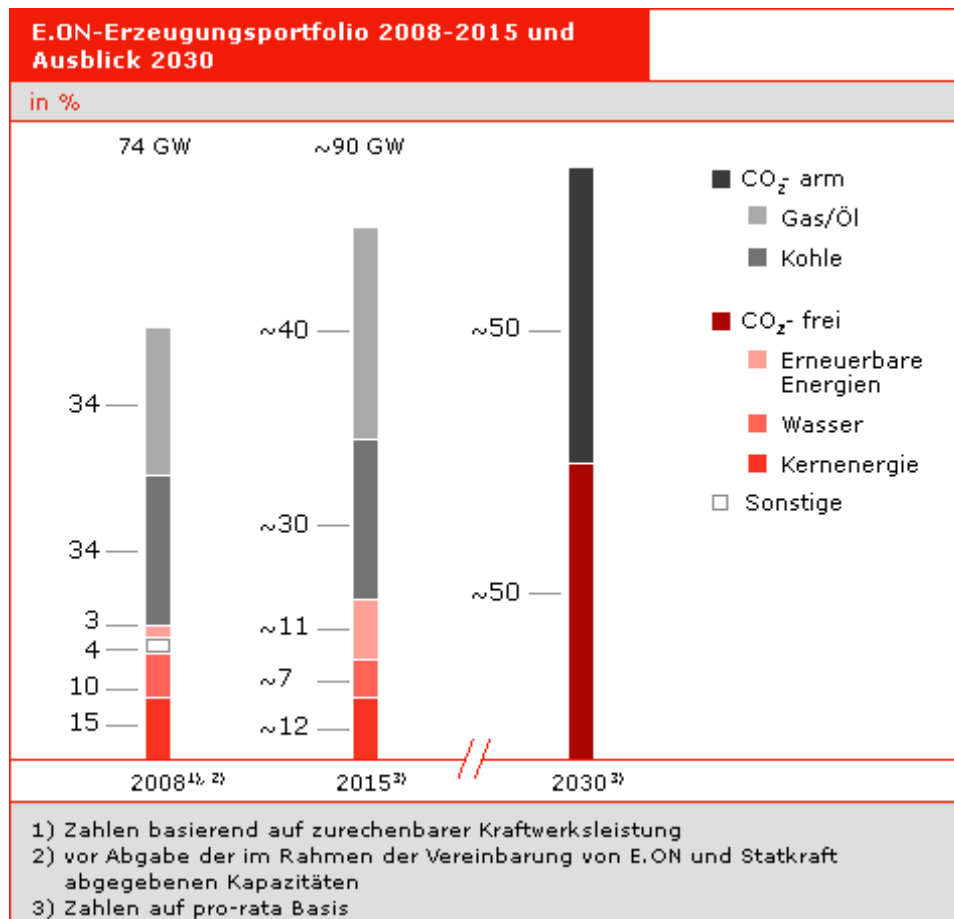
¹⁷ CR 2008, S. 37.

¹⁸ CR 2008, S. 38.

¹⁹ CR 2008, S. 41.

²⁰ Vgl. <http://www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/3235.pdf>, Seite 3.

²¹ CR 2008, S. 41.



Zeigt sich darin eine mangelnde Kompetenz des Top-Managements, mit radikalen Veränderungen in der Technologiebasis umzugehen? Ist es ein Festhalten am tradierten – fossilen – Geschäftsmodell? Gibt es Vorbehalte gegen erneuerbare Energien? Will man sich die Entscheidung offenhalten, doch noch in neue Kernkraftwerke investieren zu dürfen und mehr Kohle-Kapazität aufzubauen? Wir sind heute, 2010, gerade noch fünf Jahre vom Zielzeitpunkt der Planung entfernt. Die E.ON-Führung muss Vorstellungen haben, wie und wo sie welche Erzeugungskapazitäten bauen will. Dass sie nicht öffentlich vorrechnet, wie die Investitionsprogramme aussehen sollen, ist ein kaum glaublicher Mangel an Vorausplanung – oder ein Hinweis auf versteckte Absichten. In jedem Fall gibt es dem Misstrauen gegenüber dem Konzern neue Nahrung.

Einer der Werte bei E.ON ist „Wir tun, was wir sagen.“²² Das zielt auf Integrität. Wenn nicht viel gesagt wird, muss auch nicht viel getan werden. Und wenn das Gesagte undeutlich und widersprüchlich ist, entsteht weder Vertrauen noch Dialog.

Die Aussage „Von 2009 bis 2011 wollen wir insgesamt bis zu 30 Mrd. € investieren. Dabei steht der Neubau von hocheffizienten Kohle- und Gaskraftwerken in Deutschland und im UK im Mittelpunkt, mit denen wir ältere Anlagen ersetzen.“²³ steht im Widerspruch zu den Bekenntnissen zum Ausbau erneuerbarer Energien und bestätigt die **Vermutung, dass das Top-Management von E.ON die Gestaltung der Energie-Erzeugung bis 2050 mit veralteter, nicht nachhaltiger Technologie angeht.**

²² E.ON Geschäftsbericht 2009, S. 13.

²³ CR 2008, S. 43.

Gesellschaftliches Engagement

Ein Konzern mit dieser zweifelhaften Nachhaltigkeits-Leistung macht sich daran, **Kindern und Jugendlichen Umweltbewusstsein nahezubringen!** „Die heranwachsende Generation zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Energie und den natürlichen Ressourcen anzuregen – darum geht es E.ON mit ihrem konzernweiten Energie- und Umweltbildungsprogramm ‚Energie für Kinder‘. Das Programm wendet sich mit Lernangeboten zum bewussten Umgang mit Ressourcen an Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren.“²⁴ E.ON hat auf Basis der eigenen Nachhaltigkeitsleistung keine Autorität, anderen einen verantwortlichen Umgang mit Energie beizubringen. E.ON hat zudem keinerlei Autorität, im Bildungswesen tätig zu werden. Die Unterrichtsmaterialien müsste E.ON unabhängigen pädagogischen Fachkräften vorlegen, bevor Schüler damit beschäftigt werden. Es ist erstaunlich, wie einfach viele Schulen die Türen für E.ON Material öffnen. **Es erstaunt nicht, dass E.ON keinerlei Skrupel zeigt, in dieser Weise in Schulen einzudringen. Das passt zu oben erkannten ‚Dialog-Fähigkeit‘ von E.ON.**

Dass ein Unternehmen der Energie-Erzeugung in gesellschaftliches Umweltbewusstsein investiert, ist im Prinzip willkommen und aner kennenswert. Dies sollte allerdings in einer Weise geschehen, die frei vom Verdacht der Indoktrination ist und den Schülern eine offene Informationsvermittlung und eine Meinungsbildung unabhängig von Industrie-Interessen anbietet. E.ON zeigt nicht, dass diese Erwägungen bei ihren Aktivitäten überhaupt eine Rolle spielen.

E.ON setzt für **gesellschaftliche Initiativen** insgesamt 45 Mio. € ein. Das sind bezogen auf das EBIT von 9,6 Mrd. € ca. 0,5 Prozent. Auch das ist kein Grund, von E.ON beeindruckt zu sein. Jeder Bürger mit einem Nettoeinkommen von 30.000 Euro, der 150 € für die Schule seiner Kinder spendet, leistet genauso viel.

Die Mitarbeiter sollen es richten ...

In Zeiten eines beschädigten Rufes des Unternehmens wird auch das **private gesellschaftliche Engagement der Mitarbeiter zu einer Ressource, die die Firma nutzen will.** „2008 hat E.ON zudem eine konzernweite Strategie zum Mitarbeiterengagement entwickelt. Diese wurde vom ‚Corporate Responsibility‘-(CR-)Council und vom Betriebsrat des Konzerns verabschiedet. Die Employee-Involvement-Programme werden weitgehend dezentral durch die Market Units umgesetzt.“²⁵

So schön und wichtig das ehrenamtliche soziale Engagement der Bürger auch ist, so bedenklich und pervers ist es, diese Bereitschaft für den Ruf der Firma zu instrumentalisieren. „[Employee Community Involvement ...] soll uns helfen, uns überall in den Regionen, in denen wir tätig sind, noch stärker als Teil der Gesellschaft zu verwurzeln und ein vertrauensvolles Verhältnis zu unseren Stakeholdern aufzubauen.“²⁶ Was das Top-Management mit seinen Entscheidungen an Imagewerten beschädigt, kann die private Initiative der Mitarbeiter nicht ausgleichen. Zudem **wird soziales Engagement seiner aner kennenswerten altruistischen Motivation entfremdet und der Mitarbeiter soll Gutes tun, weil es dem Unternehmen nützt. Das ist ein perverser Missbrauch des menschlichen Motivs der Hilfsbereitschaft.**

Aber auch diese Idee des Top-Managements bringt nur kümmerliche Resultate. „Im Jahr 2008 haben rund 7.000 Mitarbeiter im Rahmen von Employee-Involvement-Programmen (Corporate und Personal Volunteering) insgesamt mehr als 73.557 Stunden ihrer privaten

²⁴ CR 2008, S. 64.

²⁵ CR 2008, S. 67.

²⁶ CR 2008, S. 67.

und ihrer Arbeitszeit dafür verwendet, eine Reihe gemeinnütziger Organisationen in den Regionen, in denen sie leben und arbeiten, zu unterstützen. E.ON hat dieses Engagement ihrer Mitarbeiter mit 724.010 € gefördert.²⁷ Bei 90.000 Mitarbeitern macht das nicht mehr als 1,2 Stunden pro Person, und auch bei den direkt beteiligten kommen nicht mehr als 10 Stunden pro Person zusammen.

Die Unternehmensleitung legt den Finger auf die Wunde, wenn sie sagt: „Glaubwürdigkeit steigern und eine neue Vertrauensbasis schaffen – das sind wesentliche Herausforderungen unserer Branche im kommenden Jahrzehnt.“²⁸ Das gilt insbesondere für das Top-Management von E.ON. Der neue Vorstandsvorsitzende müsste eine fundamentale Kurskorrektur einleiten, um das Unternehmen wieder auf einen vertrauenswürdigen Kurs zu bringen; einen **Kurs, der glaubwürdig erkennen lässt, dass das Unternehmen die Epoche der fossilen und atomaren Energie-Erzeugung überwindet.**

Impressum

Autor der Studie: Gerd Hofielen

Mitarbeit: Laura Valentukeviciute

Fotos: Urgewald, Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre, E.ON

Layout und Fotomontage Titelseite: Markus Dufner

Herausgeber:

Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre e.V.

Postfach 130335, 50497 Köln, Ebertplatz 12, 50668 Köln

Tel. 0221 / 599 56 47, Fax: 0221 / 599 10 24

dachverband@kritischeaktionaeere.de, www.kritischeaktionaeere.de

²⁷ CR 2008, S. 67.

²⁸ E.ON Geschäftsbericht 2009, S. 14.